

Das Ziel von DNH ist also negative Nebenwirkungen von Diensten und Hilfsmaßnahmen zu minimieren und aktiv die Kräfte vor Ort zu stärken, die zu liebevollen, positiven Beziehungen führen sowie zum Friedensprozess beitragen.

... negative Nebenwirkungen von Diensten minimieren und die Kräfte stärken, die zu positiven Beziehungen führen.

Deshalb ist der DNH-Ansatz keinesfalls auf Entwicklungshilfemaßnahmen beschränkt. Von diesem Ansatz können

alle christlichen Interventionen weltweit profitieren, potentiell auch die in unserer Stadt und Gemeinde. Gottes Liebe in Wort und Tat weltweit an jeden Mann / an jede Frau – in jede Kultur zu bringen, beinhaltet auch Frieden zu stiften, zwischen Gott und Menschen und zwischen den Menschen – soweit es an uns liegt.

Damit ist der DNH-Ansatz ein integraler Baustein ganzheitlicher Gemeinde- und Missionsarbeit weltweit, unverzichtbar für alle Christen und christlichen Organisationen, die sich in Katastrophenhilfe und Entwicklungshilfeprojekten engagieren.

Missionale Ekklesiologie und ganzheitlicher Dienst

Bericht vom Workshop „Missional Ecclesiology meets Holistic Ministry“ der CCD Konferenz 2010

Thomas Kröck

.....
Missionale Gemeinden und ganzheitlicher Dienst sind zwei Ansätze mit dem Ziel, Menschen das Evangelium auf relevante Weise mit Wort und Tat nahezubringen. In einem Wahlseminar der *Christian Community Development Conference 2010* in Mosbach stellten Prof. Johannes Reimer und Sheryl Haw, internationale Direktorin des Micah-Networks, beide Ansätze vor und machten Gemeinsamkeiten deutlich. Umfassender christlicher Dienst betrifft auch die Lebensweise und Zusammenarbeit der Mitarbeiter und bietet Möglichkeiten, Menschen auf verschiedenen Ebenen zu begegnen.
.....

Dr. Thomas Kröck, Jahrgang 1957, verheiratet, 3 Kinder, Studium der Agrarwissenschaft in Gießen, wissenschaftliche Arbeit auf den Philippinen, zehn Jahre im Auftrag von Christliche Fachkräfte International und Marburger Mission in Tansania, seit 1999 Referent für Sozial-Missionarische Arbeit beim Deutschen EC-Verband. E-Mail: thomas.kroeck@ec-jugend.de.

Eines der Wahlseminare (*tracks*) während der *Christian Community Development Conference 2010* in Mosbach war dem Thema „Missional Ecclesiology meets Holistic Ministry“ gewidmet. Unter diesem Thema sollten die Ansätze von ganzheitlichem Dienst, dem sich viele in der 2/3-Welt tätige Missions- und Hilfswerke verpflichtet fühlen, einerseits und der Gesellschaftstransformation durch missionale Gemeinden

andererseits zusammengebracht werden. Die unterschiedlichen Ansätze und Gemeinsamkeiten dieser beiden Richtungen sollten deutlich gemacht werden, um gegenseitige Befruchtung zu ermöglichen. Als Referenten konnten dafür Sheryl Haw, die internationale Direktorin des Micah-Networks¹ und Prof. Johannes Reimer gewonnen werden. Während Sheryl Haw über mehr als 18 Jahre Erfahrung in Katastrophenhilfe und Entwicklungsprojekten verfügt, hat sich Prof. Reimer vor allem in der Evangelisation und dem gesellschaftsrelevanten Gemeindebau eingesetzt.² Er unterstützt Gemeinden dabei, ihre Umgebung bewusst wahrzunehmen und für sie relevante Dienste zu entwickeln. Moderiert wurde der *track* von Dr. Karim Sahyoun (Berlin), dem inhaltlichen Leiter der CCD-Konferenz.

Bereits in der ersten Einheit war festzustellen, dass der Begriff „missionale Gemeinde“ noch neu und bei vielen Teilnehmern, die überwiegend als Praktiker aus der Missionsarbeit kamen, kaum bekannt war. In einer an der Praxis orientierten Definition wurde die Unterschiede von ganzheitlichem Dienst und missionaler Bewegung definiert. Während die missionale Bewegung von einer ekklesiologischen Fragestellung ausgeht und es um die Rolle von Christen in der Gesellschaft geht, fragen beim ganzheitlichen Dienst vor allem Missions- und christliche Hilfswerke danach, wie Menschen mit Wort und Tat ganzheitlich geholfen werden kann. Im weiteren Verlauf der Veranstaltungen konnten die beiden Linien nicht immer sauber getrennt werden und die ekklesiologische Fragestellung blieb im Hintergrund. Dazu trug sicherlich auch die Veranstaltungsform

mit zwei Referenten bei, deren Beiträge sich mehr ergänzten als Unterschiede aufzuzeigen. Sie machten deutlich, dass es trotz unterschiedlicher Ausgangsfragen große Überschneidungen zwischen den beiden Bereichen gibt. Im Folgenden werden einige Schwerpunkte aus den Vorträgen und Diskussionen aus der Sicht eines Teilnehmers dargestellt.

Besinnung auf das spezifisch Christliche unseres Dienstes

Zu Beginn legte Sheryl Haw die Grundlage, indem sie auf die biblische Perspektive von Armut und ganzheitlichem Dienst einging. Sie wies darauf hin, dass sich die Bibel auf vielfältige Weise mit diesem Thema beschäftigt.

Dies fängt mit dem Auftrag, die Schöpfung zu bewahren und dem Beispiel der Hungerhilfe durch Josef im Buch Genesis an. Im mosaischen Gesetz, der Weisheitsliteratur und den Propheten wird Gottes Fürsorge und seine Identifikation mit den Armen deutlich gemacht und findet im Vorbild und in der Lehre Jesu seinen Höhepunkt. In der Apostelgeschichte und den Briefen des Neuen Testaments wird gezeigt, wie die Gemeinde das Liebesgebot und den Auftrag das Evangelium zu verkündigen erfüllte.

Die Hilfswerke haben in den letzten Jahren einen enormen Professionalisierungsprozess durchgemacht.

Im Blick auf aktuelle Herausforderungen sprach Sheryl Haw davon, dass die Hilfswerke, die überwiegend seit dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind, in den letzten Jahren einen enormen Professionalisierungsprozess durchgemacht haben. Dadurch wurde die Qualität ihrer Arbeit gesteigert und negative Nebenwirkungen reduziert. Gleichzeitig nahm die Zahl der Hilfsorganisationen zu und die Konkurrenz zwischen ihnen ver-

1 Siehe www.micahnetwork.org

2 Johannes Reimer. *Die Welt umarmen: Theologische Grundlagen gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus*. Marburg: Francke-Buchhandlung, 2009.

schärfte sich. Um Mittel von säkularen Gebern zu erhalten, gingen manche christliche Werke leider Kompromisse ein und stellten christliche Inhalte zurück. Sheryl Haw rief dazu auf, in dieser Situation zu klären was das spezifisch „Christliche“ am Dienst christlicher Hilfswerke sei. Dabei gehe es neben der Integration der verbalen Verkündigung des Evangeliums vor allem auch um das Ziel unseres Dienstes und die Art und Weise, wie der Glaube im Dienst und alltäglichem Miteinander sichtbar werde. Wir sind dazu berufen, Gottes Liebe im Arbeitsalltag durch Gemeinschaft, Haushalterschaft, Demut usw. deutlich werden zu lassen. Dadurch sollen nicht nur Symptome kuriert, sondern die geistlichen Grundlagen von Armut geheilt werden.

Das Missionsverständnis hat sich gewandelt

Professor Reimer zeigte, wie sich das theologische Verständnis vom Auftrag der Kirche verändert hat. Während im Pietismus und der Erweckungsbewegung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts Evangelisation und sozialer Dienst ganz selbstverständlich zusammen gehörten, brach dies am Ende des 19. Jahrhunderts auseinander und es kam zur Auseinandersetzung zwischen der Social-Gospel-Bewegung und den Evangelikalen.

Der Begriff des Reiches Gottes hat für das Verständnis von Gemeinde und Mission an Bedeutung gewonnen.

Nach der Weltmissionskonferenz 1952 in Willingen, bei der der Begriff der *Missio Dei* in den Vordergrund rückte, entwickelte sich ein größtenteils humanistisches Verständnis von Erlösung, von dem sich die Lausanner Erklärung

1974 deutlich absetzte. Seitdem hat der Begriff des Reiches Gottes für das Verständnis von Gemeinde und Mission an Bedeutung gewonnen. Gottes Herrschaft umfasst demnach die ganze menschliche Existenz.

In den letzten Jahren haben die Unterschiede zwischen der Ökumenischen Bewegung und den Evangelikalen abgenommen. So sprechen die Dokumente der Konferenzen von Iguazu 1999 (Weltweite Evangelische Allianz) und von Athen 2005 (Weltkirchenrat) zum Teil auf sehr ähnliche Weise von Mission.

Martyria, Diakonia, Koinonia und Leiturgia als Fenster zu den Menschen

Anhand der Berichte in der Apostelgeschichte zeigte Johannes Reimer, dass sich ganzheitlicher Dienst in den Wesensäußerungen der Gemeinde in Martyria, Diakonia, Koinonia und Leiturgia ausdrückt. Anhand des Schichtenmodells von Kulturen (siehe Abb. 1) machte er deutlich, wie die verschiedenen Aktivitäten einander ergänzen müssen, um einen Menschen wirklich mit dem Evangelium zu erreichen. Die Diakonie ermöglicht im Bereich der materiellen Kultur erste Kontakte. Durch Gemeinschaft wird der Bereich der sozialen Beziehungen erreicht und Vertrauen aufgebaut. Durch Dialog sind dann das Kennenlernen und die Auseinandersetzung mit der anderen Weltansicht möglich.

Im Rahmen dieses ganzheitlichen Zugangs kann das Evangelium auf relevante Weise verkündigt werden, um zum Glauben an Jesus Christus zu führen. Martyria, Diakonia, Koinonia und Leiturgia können somit als Fenster gesehen werden, durch die die Gemeinde die Gelegenheit hat, Kontakt zu den Menschen in ihrer Umgebung aufzubauen.



Abb. 1: Ebenen von Kulturen und Dienste der Gemeinde

Integration von Verkündigung und Diakonie

Sheryl Haw legte Wert darauf, dass sozialer Dienst nicht als ein Hilfsmittel für die Verkündigung missverstanden wird, sondern als eine Plattform dient, auf der bedeutungsvolle Beziehungen aufgebaut werden können. Sie wies auf die Stellungnahme des Micha-Netzwerks über Integrale Mission hin und zitierte daraus:

„Integral mission or holistic transformation is the proclamation and demonstration of the gospel. It is not simply that evangelism and social involvement are to be done alongside each other. Rather, in integral mission our proclamation has social consequences as we call people to love and repentance in all areas of life. And our social involvement has evangelistic consequences as we bear witness to the transforming grace of Jesus Christ. If we ignore the world we betray the word of God which sends us out to serve the world. If we ignore the word of God we have nothing to bring to the world. Justice and justification by faith, worship and political action, the spiritual and the material, personal change and structural change belong together. As in the life of Jesus, being, doing and saying are at the heart of our integral task.”³

³ Voller Text unter <http://www.micahnetwork.org/en/integral-mission/micah-declaration>

Diakonie und Evangelisation stehen also in einer engen Beziehung zueinander, weil die Lehre Jesu Konsequenzen für das Verhalten in der Welt hat und Diakonie von der Hoffnung auf die Verwirklichung von Gottes Herrschaft getragen wird.

Dies betrifft nicht nur unsere Aktivitäten, sondern auch das persönliche Leben der Mitarbeiter. „Durch Kompromisse im geistlichen Leben werden wir ineffektiv“, sagte Sheryl Haw und wies darauf hin, dass Christen zu einem Dienst als Priester berufen sind und sich dies im Lebenswandel widerspiegeln muss.

Erfahrungsaustausch mit Fallstudien

Neben den Beiträgen der beiden Referenten, die als Grundlage für Diskussionen dienten, hatten die Teilnehmer Gelegenheit, Erfahrungen und Fragen aus dem eigenen Dienst anhand von Fallstudien zu diskutieren. Die dabei vorgestellten Beispiele zeigten eine enorme Breite von möglichen Diensten auf, von der Arbeit mit Dorfgemeinschaften in Nepal, über die Produktion von Pflanzkartoffel in Albanien bis zur Erlebnispädagogik in einem westdeutschen CVJM. Auch an diesen Fallbeispielen wurde deutlich, dass die Begriffe „missionale Gemeinde“ und „ganzheitlicher

Dienst“ zwar in unterschiedlichen Kontexten entstanden sind, letztlich aber das gemeinsame Ziel haben, das Evangelium so in Wort und Tat zu verkündigen, dass es für die Menschen verständlich und bedeutungsvoll ist und die Gesellschaft ganzheitlich verändert wird.

Dieses Wahlseminar regte die Mitarbeiter von christlichen Hilfs- und Missionswerken dazu an, sich des spezifisch Christlichen ihres Auftrags zu verge-

wissern und erfüllte damit ein wichtiges Anliegen der Konferenz. Mit der Abschlussveranstaltung wurde die ganzheitliche Ausrichtung der Konferenz nochmals sehr deutlich. Viele Teilnehmer nahmen nicht nur neues Wissen und Anregungen mit, sondern berichteten von z.T. sehr persönlichen Anstößen, die sie im persönlichen Leben, in der Gemeinde und im eigenen Dienst umsetzen wollen.

Die Weltweite Evangelische Allianz lädt ihre Mitglieder ein, auf den gemeinsamen Anruf von Edinburgh 2010 zu antworten

Mit folgender Pressemeldung wandte sich die Evangelische Weltallianz (WEA) zum Abschluss der 2010 Edinburgh Centenary Conference an ihre Mitglieder. Dort waren ca. 300 Leiter aus allen Erdteilen und allen Hauptrichtungen der Christenheit versammelt, inklusive Katholiken, Orthodoxen und Angehöriger von Pfingstbewegungen. Diese und weitere Pressemeldungen der WEA zu Edinburgh 2010 sind zu finden auf der Homepage der WEA (www.worldevangelicals.org). Deutsche Übersetzung von Meiken Buchholz.

Die 2010 Edinburgh Centenary Conference versammelte vom 2. bis 6. Juni 2010 verschiedene Strömungen der weiten Christenheit anlässlich des 100. Jahrestages der Edinburgher Missionskonferenz im Jahre 1910. Entsprechend der Gegebenheiten der weltweiten Christenheit nahm eine bedeutende Anzahl evangelikaler Leiter, einschließlich Angehöriger der Pfingstbewegung, aktiv an diesem Ereignis teil.

Zum Abschluss der Konferenz wurde ein gemeinsamer Aufruf bekräftigt, der wiedergibt, was einen Großteil der Teilnehmer beschäftigt und engagiert. Als eine der Beteiligten an Edinburgh 2010 fordert die Weltweite Evangelische Allianz ihre Mitglieder auf, diesen Aufruf zur Tat zur Kenntnis zu nehmen, ihn zu durchdenken und auf ihn zu antworten.

Der Text des gemeinsamen Aufrufes lautet:

Wir, die wir uns zum 100. Jahrestag der Weltmissionskonferenz von Edinburgh 1910 versammeln, glauben, dass die Kirche als Zeichen und Symbol der Herrschaft Gottes berufen ist, Christus heute zu bezeugen, indem sie teilhat an Gottes Mission der Liebe durch die verändernde Kraft des Heiligen Geistes.

1. Im Vertrauen auf den drei-einen Gott und im erneuerten Bewusstsein der Dringlichkeit sind wir aufgerufen zur Inkarnation und Proklamation der guten Nachricht des Heils, der Sündenvergebung, des überströmenden Lebens und der Befreiung für alle Armen und Unter-